Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 92 — Sonntag, den 20. April — 1890.

Tagesschau.

Auswanderungsagenten versuchen gegenwärtig, deutsche Arbeiter zur Auswanderung nach dem Indianer-Territorium in Argentinien zu bewegen. Ein Dr. Wilhelm Löwenthal, welcher das Gebiet aus eigener Erfahrung kennt, warnt nun dringend, jenen Verlockungen Gehör zu schenken. Nicht nur ist das Klima überaus heiß und ungesund, sondern die Arbeiter werd en auch von gewissenlosen Colonialbesitzern völlig als Sclaven behandelt. Die Bezahlung ist herzlich schlecht, auf Beistand der Behörden ist aber in den menschenleeren Gegenden nicht zu rechnen.

Der Brief unseres Kaisers an den französischen Gelehrten Jules Simon, welcher den musikalischen Werken Friedrichs des Großen, die der Kaiser Simon verehrte, beigefügt war, lautet wörtlich: „Mein Herr! Nachdem ich schon lange Sie als gelehrten und philosophischen Schriftsteller schätzen gelernt hatte, habe ich jetzt Ihre persönliche Bekanntschaft gemacht und wünsche Meinerseits dazu beizutragen, daß Sie ein gutes Gedenken der friedlichen und civilisatorischen Sendung, welche Sie in meine Residenz führte, bewahren mögen. Ich sende Ihnen daher eine Sammlung der musikalischen Werke meines Ahnherrn Friedrichs des Großen. Berlin, 31. März 1890. Wilhelm. J. R." Es ist ein mit großer Pracht gedruckter Folioband, betitelt: „Musikalische Werke Friedrichs des Großen." Es enthält 25 Sonaten und 4 Stücke für Flöte. Veranlassung zu diesem Geschenk soll der Kaiser eines Abends genommen haben, als er bei Tisch zu Jules Simon sagte: „Ich habe soeben die letzten Werke meines Ahnherrn Friedrichs des Großen drucken lassen und werde sie Ihnen als Geschenk an Ihren Aufenthalt in Berlin zugehen lassen."

Von dem socialdemocratischen Parteitage in Halle, welcher über die Feier des 1. Mai berieth, wird bekannt, daß nur die drei Abgg. Schippel, Schmidt und Schultze-Königsberg für eine allgemeine Arbeitsstellung eintraten. Alle übrigen Abgeordneten waren dagegen.

Dem Comité für Errichtung eines Bismarcks - Denkmals hatten sich, wie die „Köln. Ztg." meldet, zuerst verschiedene freisinnige Parlamentarier zum Beitritt bereit erklärt, aber nachträglich ihre Unterschrift zurückgezogen.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm kam am Freitag von Berlin nach Potsdam, um am Jahrestage des düppeler Sturmes die Besichtigung der potsdamer Compagnien vorzunehmen, die bei dem Gefecht j. Z. betheiligt waren. Inzwischen besuchte die Kaiserin ihre Schwester, die Prinzessin Friedrich Leopold, im Schlosse. Das Befinden derselben, wie der neugeborenen Prinzessin, ist durchaus gut. Am Nachmittage empfingen die Majestäten den Besuch der in Potsdam eingetroffenen Erzherzogin Valerie von Oesterreich, welche bei ihrer Cousine, der Erbprinzessin von Hohenzollern, eingetroffen war. Später speiste der Kaiser im Officiercasino des 1. Garde-Regimentes zu Mittag und kehrte am Abend mit der Kaiserin nach Berlin zurück. Heute Mittag findet im dortigen Schlosse Kronrath, am Abend Botschafterdiner statt. Am Sonntag Abend reist der Kaiser nach Bremen. Im Gefolge befinden sich u. A. die Grafen Moltke und Waldersee, General von Caprivi, von Böttticher u. A.

Als künftiger Staatssecretär im Reichsmarineamt wird der Contre-Admiral Hollmann genannt, zur Zeit Chef des deutschen Schulgeschwaders.

Staatssecretär Dr. von Stephan, von welchem in diesen Tagen unrichtigerweise gemeldet wurde, er werde von der Leitung des Postwesens zurücktreten, um ein anderes noch höheres Amt zu übernehmen, hat von alledem erst aus den Zeitungen erfahren und soll dabei lachend ausgerufen haben: „Mir geht es ganz erträglich. Ich will nicht mehr befördert sein." Das Gerücht scheint aus dem anderen entstanden zu sein, nach welchem Excellenz von Stephan zugleich preußischer Eisenbahnminister werden sollte.

Aus Zanzibar wird mitgetheilt, daß Emin Pascha auf den dortigen Sultan einen sehr tiefen Eindruck gemacht hat. Sultan Said äußerte nach der ersten Audienz schon zu seiner Umgebung: „Dieser Mann gefällt mir so sehr, daß ich mit ihm immer zusammen sein möchte!"

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(43. Sitzung vom 18. April.)

11 Uhr. Die dritte Etatsberathung wird mit dem Cultusetat fortgesetzt.

Abg. Windhorst bringt eine lange Reihe von Wünschen vor, darunter solche auf Wiederherstellung der katholischen Abtheilung im Cultusministerium, Rückberufung der Orden, Verkirchlichung der Schule, Aufhebung des Gehälter-Sperrgesetzes für katholische Geistliche. Redner schließt mit den Worten, daß nur eine freie Kirche und christliche Schule die Socialdemoratie überwinden könne.

Cultusminister von Goßler bezeichnet Windhorst's Klagen als unbegründet. Für die katholische Abtheilung liege kein Bedürfniß vor, an katholischen Räthen fehle es nicht, die bei allen auf die katholische Kirche bezüglichen Fragen gehört würden. Das Sperrgesetz werde aufgehoben werden. Ein Gesetz über die Schulaufsicht könne Abg. Windhorst ja einbringen. Von Ordensmitgliedern seien 10 500 nach Preußen zurückgekehrt.

Graf Limburg (cons.) schließt sich dem Minister an und betont Windthorst gegenüber, daß die Schule dem Staate, nicht der Kirche gehöre.

Abg. Windthorst antwortet dem Minister, neue Vorlagen müsse er, der Minister, ausarbeiten, dafür bekomme er sein Geld. Wenn die Confession des Ministers gleich sei, dann könne man ihn, Redner, ja zum Cultusminister machen. Er verstehe die Sache auch. (Große Heiterkeit.) Redner bleibt dabei, die Wiederherstellung der katholischen Abtheilung sei nöthig, er behalte sich vor, deswegen eine Adresse an den König zu richten.

Die Abgg. Stablewski (Pole), Johannsen (Däne) führen Klagen über Germanisirungsbestrebungen in Posen und Schleswig-Holstein.

Minister von Goßler bezeichnet diese Klagen als unbegründet.

Abg. von Eynern (natlib.) meint, Windhorst erstrebe nur die Herrschaft der Kirche über den Staat. Hoffentlich werde auch die neue Regierung diesem Streben entschiedenen Widerstand leisten.

Nach einigen weiteren unwesentlichen Bemerkungen wird die Sitzung auf Sonnabend vertagt. Wegen des am Sonnabend Mittag im Schlosse stattfindenden Kronrathes beginnt die Sitzung erst um 2 Uhr Nachmittags.

Parlamentarisches.

Im Bundesrath wird das für den Reichstag bestimmte Arbeiterschutzgesetz rechtzeitig bis zum 6 Mai festgestellt werden, doch sollen die Bestimmungen des Entwurfes schon vorher in den staatlichen Betrieben eingeführt werden. In dem neuen Gesetz handelt es sich in der Hauptsache um Ausführung der vom preußischen Staatsrath und in der internationalen Arbeiterschutzconferenz festgestellten Grundsätze. Der bezügliche Titel der Gewerbeordnung, welcher die gewerblichen Arbeiter, also Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter, behandelt, soll eine vollständige Umarbeitung erfahren. Es handelt sich dabei zunächst um die Arbeitsruhe an Sonn- und Feiertagen und die dabei durch Lage der Verhältnisse gebotenen Ausnahmen. Ein großes Gewicht ist auf das Erforderniß von Arbeitsbüchern für Arbeiter unter einundzwanzig Jahren gelegt. Die Arbeitsbücher für jugendliche Arbeiter können den Vätern oder den Vormündern ausgehändigt werden. Die Lohnzahlungen an die Arbeiter dürfen nur in baarer Reichsmünze erfolgen, nicht etwa durch Creditirung von Waaren, dagegen darf die Verabfolgung von Lebensmitteln, Wohnungen, Arzneien u. s. w. in Anrechnung gebracht werden. Der Besuch der Fortbildungsschulen von Arbeitern unter 18 Jahren soll auf jede Weise gefördert werden. Ganz besondere Beachtung soll der Ausgestaltung der Arbeitsräume in gesundheitlicher Beziehung und den Maßregeln zum Schutze der Arbeiter bei den Maschinen zugewendet werden. Eine gegliederte und bis in die kleinsten Einzelheiten fest geordnete Anweisung soll der Entwurf bezüglich der Vertragsverhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern enthalten. Auch die Verhältnisse der Lehrlinge und der Fabrikarbeiter werden geordnet. Der Kinder- und Frauenarbeit in Fabriken wird besondere Sorgfalt geschenkt. Die Strafbestimmungen über Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften des Gesetzes sollen ziemlich streng gefaßt sein. Es soll die Absicht bestehen, das Gesetz mit dem 1. April 1891 ins Leben treten und die für die Kinderarbeit jetzt geltenden Bestimmungen noch ein Jahr länger, also bis zum 1. April 1892, in Kraft bleiben zu lassen.

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung auch dem vom Reichstage angenommenen Antrage des Abg. Rickert, betr. die Abänderung der Strafgerichtsbarkeit, seine Zustimmung ertheilt.

Die Eisenbahncommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat die Anträge des Abg. Brömel auf Tarifermäßigung abgelehnt, da die Staatsregierung selbst später bezügliche Vorschläge machen will.

Ausland.

Belgien. Der König sendet einen Extrazug mit drei Officieren zur Empfangnahme von Stanley an die Grenze. Zwei Officiere sind zur persönlichen Dienstleistung für die Dauer des Aufenthaltes Stanley's commandirt worden.

Frankreich. Präsident Carnot ist von Marseille in Toulon angekommen, wo er die Ueberfahrt nach Corsica antreten wird, und unter Kanonendonner der Batterien und Kriegsschiffe, auch der italienischen, sehr lebhaft begrüßt worden. Die Empfangsreden boten nichts Neues. Der Präsident empfing den italienischen Geschwadercommandanten, welcher einen Brief König Humberts überreichte und sprach diesem seine Anerkennung aus. — Der in Paris angekommene Stanley ist im Westminster-Hotel abgestiegen. — Der bekannte Hungerkünstler Merlatti

---

Allsiegerin Liebe.

Roman aus dem Englischen von **Max von Weißenthurn.**

(15. Fortsetzung.)

Beide Damen waren im Stillen Nichts weniger als erfreut durch die unleugbare Thatsache, daß Viola jetzt eine schöne, selbstbewußte Erscheinung war und ihr Nichts mehr von jener Befangenheit anhaftete, welche beim ersten Erscheinen im väterlichen Hause ihren beiden Feindinnen den Sieg so leicht gemacht hatte.

Trotz der Enttäuschung, welche sie empfanden, begrüßten sowohl die Gräfin, wie auch Lucie das junge Mädchen freundlich, küßten sie sogar und richteten auf die Reise bezughabende Fragen an sie.

Der Graf aber konnte sein Entzücken und seine Bewunderung nicht verbergen, und während er die Tochter auf Armeslänge von sich hielt, machte er seinen Gefühlen Luft, indem er freudig bewegt rief:

„Kind, der Aufenthalt in Brüssel hat Dir ja unvergleichlich gut gethan! Nie in meinem Leben ist mir ein Mädchen vorgekommen, das sich in so kurzer Zeit so vortheilhaft verändert hat. Sieh sie Dir doch an, Adelheid! Ist Dir jemals eine größere Wandlung vorgekommen?"

„Viola sieht allerdings sehr gut aus," stimmte die Gräfin mit merklicher Kälte bei. „Es war jedenfalls das Klügste, sie in die Pension zu schicken."

„Sei es nun die Pension oder, weiß der Himmel, was sonst," fuhr der Graf freudig fort, „auf alle Fälle hat sie sich auf das Vortheilhafteste verändert."

Dabei küßte er Viola abermals herzlich auf beide Wangen.

Lucie aber wandte sich lachend an ihren Verlobten, der hinter ihr stand und keinen Blick von Viola abgewandt hatte.

„Derartige kleine Familienscenen sind für uns höchst langweilig, Adrian, nicht wahr?" meinte sie in scherzendem Tone. „Komm, laß uns mein neues Reitpferd ansehen, bevor es finster wird."

Adrian Deveraux raffte sich zum Bewußtsein Dessen auf, was seine Pflicht sei, und folgte wortlos seiner Braut.

„Gott im Himmel," rief des Fräulein von Metland ungeduldig, sobald die Beiden außer Hörweite waren, „welchen Lärm der Onkel wegen jenes Mädchens schlägt! Ich für meine Person kann keine Veränderung an ihr entdecken, es sei denn, daß sie sich ein ungemein selbstbewußtes Auftreten angeeignet hat, so recht nach belgischem oder französischem Zuschnitt, beides gleich unangenehm. Findest Du eine Veränderung?"

„Comtesse Viola war immer ein hübsches Mädchen; jetzt ist sie eine zu voller Entfaltung gelangte Schönheit geworden," antwortete der junge Freiherr mit großer Bestimmtheit.

Seine Braut warf ihm einen scharfen Blick zu und ein nervöses Zucken glitt über ihre Züge.

Wie allen eingebildeten und von sich selbst über Alles eingenommenen Wesen, war es Lucie geradezu unerträglich, wenn man in ihrer Gegenwart die Schönheit irgend einer Anderen pries. Sie sah dies immer als eine persönliche Beleidigung an. Daß nun ihr eigener Verlobter sich ein solches Vergehen erlaubte, war in ihren Augen geradezu eine Kränkung, welche an Derjenigen gerächt werden mußte, die dieselbe veranlaßt hatte.

Adrian entging der zornige Blick, welchen sie ihm zuwarf, aber die Worte, die sie dazu sprach, konnte er nicht überhören, und sie berührten ihn Nichts weniger, als angenehm:

„Mein Gott, Adrian, Du bist wohl geradezu in das Mädchen verliebt!"

„Sprich nicht so thöricht, Lucie!" wehrte er leicht gereizt ab, aber unwillkürlich, vielleicht, ohne daß er selbst es wußte, umdüsterte sich seine Stirn.

Lucie lachte auf, — ein schrilles Lachen.

Nur einen Monat noch, dann sollte ihre Trauung stattfinden. Ihr schöner Freier konnte ihr also nicht mehr entgehen, nachdem die langen Jahre Glied an Glied zu einer unlöslichen Kette geschmiedet hatten.

Das Pferd, welches zu besichtigen Lucie ihren Verlobten aufgefordert hatte, wollte sie bei der am nächsten Tage stattfindenden Jagd reiten. Während sich das Brautpaar damit befaßte, gewahrte Fräulein von Metland plötzlich zwei Reitpferde, welche sie bisher nicht gesehen hatte und die ihre ganze Aufmerksamkeit und Bewunderung wachriefen.

„Wie kommen denn diese beiden Pferde hierher?" fragte sie einen der beiden Stallknechte.

„Sie kamen heute Morgen an, gnädiges Fräulein," lautete die Antwort. „Es sind die Reitpferde der Comtesse Elwyn, die morgen zur Jagd ihr erstes Debut machen sollen."

„Die Reitpferde der Comtesse Elwyn?" wiederholte Lucie mit stockendem Athem. „Und sie sollen morgen ihr erstes Debut machen? Lächerlich! Sie wird nicht den Muth haben, einen dieser feurigen Renner zu besteigen!"

„Verzeihung, gnädiges Fräulein, aber der Herr Graf hat ausdrücklich gesagt, daß die Comtesse sich an der morgigen Jagd betheiligen würde und ich ihr als Reitknecht beigegeben werden solle," berichtete der Groom, welcher gleich der übrigen Dienerschaft durchaus keine besondere Vorliebe für die schöne Lucie besaß und dem es daher Vergnügen bereitete, ihr etwas Unangenehmes sagen zu können.

„Wenn das gnädige Fräulein sich erinnern wollen," fuhr der Mann fort, „hatte ich schon vor Jahren die Ehre, unserer gnädigen Comtesse Reitunterricht zu ertheilen, und sie hat da-

ist bei einem neuen Schauhungern Hungers gestorben. Wie jetzt bekannt wird, war sein 50tägiges pariser Fasten Schwindel. Nach fünfzehntägigem ehrlichem Hunger war er dem Tode nahe und wurde dann spärlich, aber ausreichend genährt.

Großbritannien. Der Stand der englischen Finanzen ist ein recht günstiger. Schatzkanzler Goschen constatirte bei der Einbringung des neuen Budgets für das vorige Jahr einen Ueberschuß von drei Millionen Pfund, (60 Millionen Mark). Die Staatsschuld hat sich in den letzen drei Jahren um 23 Millionen Pfund vermindert. Das Budget weist für das kommende Jahr ebenfalls einen Ueberschuß auf. Goschen sagte, bei der Veranschlagung der Einnahmen hätte vorsichtig verfahren werden müssen, da auf die Fortdauer des industriellen Aufschwungs nicht gerechnet werden könne. Die Streiks hätten denselben bereits erheblich beeinträchtigt. — Der commandirende deutsche Admiral Frhr. von der Goltz, welcher im Canal die Ankunft des deutschen Schulgeschwaders abwartet, ist mit Depeschen der berliner Regierung in London angekommen. — Der „Standard“ erfährt, die deutsche Regierung beabsichtige, mit England Unterhandlungen anzuknüpfen zum Zweck amtlicher Anerkennung der Abgrenzung der deutschen und portugiesischen Gebiete in Ostafrika. Sie hofft, England werde diese Abgrenzung anerkennen.

Rußland. Aus Petersburg kommt eine ganz merkwürdige Nachricht: Nach dortigen Zeitungen versuchte ein Ehepaar die Bestechung eines Ministerialcopisten zur Erlangung geheimer Schriftstücke. Das Ehepaar wurde verhaftet und man fand in seiner Wohnung Briefe zweier fremden Gesandtschaftsattachee's. Nach einer anderen Angabe hat die bildschöne Tochter des Ehepaares versucht, durch einen Beamten des Generalstabes den neuen Mobilisirungsplan der russischen Armee zu erlangen. Die Panslavistenblätter deuten schon an, Deutschland oder Oesterreich habe die Finger im Spiele.

Brasilien. Die Regierung der Republik Brasilien hat bekanntlich die Trennung von Staat und Kirche verfügt. Dem entsprechend ist nun in allen staatlichen Schulen der Religionsunterricht aufgehoben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm,** 17. April. (Doppelmord.) In Aufregung wurde heute unsere Bewohnerschaft versetzt, als sich die Kunde von einem Verbrechen verbreitete, welches in Schöneich (Kreis Culm begangen worden ist. Gestern Abend nach 10 Uhr saßen die beim Chausseebau in Schöneich beschäftigten Arbeiter in dem ihnen zum Schlafen angewiesenen Raum des Unrauschen Gasthauses daselbst und sprachen so tapfer der Branntweinflasche zu, daß es später zu Streitigkeiten kam. Ein Arbeiter stieß einem seiner Collegen ein Messer in die Brust, so daß der Getroffene zu Boden sank. Die Freunde des Gestochenen fielen nun über den Thäter her und unter ihren Schlägen stürzte auch er besinnungslos nieder. Aerztliche Hilfe wurde sofort von Culm geholt, jedoch ist der Gestochene seinen Wunden bereits erlegen, während an dem Aufkommen des Andern gezweifelt wird.

— **Marienburg,** 14. April. (Am Eisenbahnbrückenbau) nehmen die Arbeiten rüstigen Fortschritt. Der zur Brücke führende Damm ist bereits mit den Schienen belegt. Der andere Damm ist auch schon zu beträchtlicher Höhe gediehen und zahlreiche Arbeiter sind mit Erdanschüttung hier fortlaufend beschäftigt. Bei Pfeiler 4 nehmen die Maurerarbeiten ungestörten Fortgang und der Pfeiler wird bald die erforderliche Höhe erreichen. Mit dem weiteren Fortschreiten dieser Arbeit wird demnächst auch der Dampfer eingestellt werden müssen, welcher die auf der Nogat ankommenden Fahrzeuge durch die schmale Oeffnung, welche gelassen werden muß, sicher durchbugsirt.

— **Elbing,** 18. April. (Der schöne Traum von der Uebernahme der Kriegsschulden) aus den Jahren von 1806—13 auf den Staat scheint sich bereits in bedenklicher Weise in ein Nichts auflösen zu sollen. Trotzdem der bezügliche Antrag der Abgg. Olzem und v. Eynern bei der Einbringung im Abgeordnetenhause eine so warme Aufnahme fand, hat, wie aus Berlin berichtet wird, die Budgetcommission, an welche das Haus den Antrag zur Vorberathung verwiesen hatte, gestern die Uebernahme der Kriegsschulden auf den Staat abgelehnt. Bei der Verhandlung in der Commission erklärte sich Geh. Regierungsrath Lieber gegen den Antrag, da nach Ansicht der Staatsregierung weder ein Rechtsanspruch noch Billigkeitsgründe vorliegen. Abg. Huene (Centr.) trat der Auffassung des Regierungsvertreters bei, ebenso Abg. Steffens (dfr.) unter Hinweis auf Danzig, das mehr als Königsberg durch den Krieg gelitten, die Kriegsschulden aber getilgt habe. Abg. von Eynern befürwortete den Antrag aus politischen Rücksichten und hielt es für eine Ehrenpflicht des Staates, die Kriegsschulden der Communen zu übernehmen. Es half aber nichts, die Commission vermochte sich absolut nicht für den Gedanken zu begeistern.

— **Konitz,** 16 April. (Viehmarkt.) Der heute bei günstiger Witterung hier abgehaltene Viehmarkt war ziemlich stark beschickt. Fette Thiere, sowie junge Bullen, Rinder und Färsen wurden von den zahlreich erschienenen Aufkäufern stark begehrt und brachten hohe Preise. Für gute Milchkühe wurden 210 – 240 Mk. und für leistungsfähige Arbeitspferde wurden 400 – 500 Mk. bewilligt.

— **Schlochau,** 17. April. (Scelettfund.) Bei den Plattirungsarbeiten neben dem hiesigen Schlachthause wurde heute kaum 1½ Fuß tief in der Erde das vollständige Scelett eines erwachsenen Menschen gefunden.

— **Insterburg,** 18. April. (Ein prachtvolles Meteor) sah man in vergangener Nacht um 12¼ Uhr am südlichen Himmel aufleuchten; es fuhr von links nach rechts in geringer Neigung herab, war scheinbar etwa faustgroß, hinterließ einen langen goldenen Schweif und verschwand nach wenigen Augenblicken spurlos im Dunkel der Nacht.

— **Lautenburg,** 17. April. (Die Arbeiter der Dampfschneidemühlen) von Krebs und Kosch haben die Arbeit niedergelegt. Nachdem der Rädelsführer sofort entlassen und den übrigen Arbeitern eine kleine Lohnaufbesserung zugestanden worden, wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Wie es heißt, hat ein Agitator aus Königsberg die hiesigen Arbeiter aufgewiegelt.

— **Nackel,** 18. April. (Ein kleiner Roman aus dem Leben) wird aus Schubin berichtet. In ein Städtchen des Kreises kam kurz nach Ostern ein einfach gekleidetes Mädchen und stellte sich den Schmiedemeister F.'schen Eheleuten vor mit der Bitte, sie in den Dienst zu nehmen. Obwohl das Mädchen ohne Papiere war, von welchen sie angab, sie auf der Reise verloren zu haben, wurde sie dennoch angenommen. Sie zeigte den besten Willen und war überaus fleißig. Da erschien am Mittwoch ein fein gekleideter ältlicher Herr bei Frau F. und erkundigte sich nach einem jungen so und so aussehenden Mädchen. Wie erstaunte die Frau, als das Mädchen beim Anblick des Fremden mit dem Ausruf Papa in die Knie sank und in Ohnmacht fiel. Emma, so ist der Name des Mädchens, war, wie sich nun herausstellte, die Tochter eines angesehenen Beamten aus Berlin, welche einem gewissenlosen jungen Menschen gefolgt war, der sie in Schneidemühl verlassen hatte. Muthig entschlossen hatte sie, gänzlich ohne Mittel, ein Unterkommen als Dienstmädchen gesucht.

— **Posen,** 17. April. (Polnisches Theater.) Aus dem Geschäftsbericht der Actiengesellschaft „Polnisches Theater“ ist zu ersehen, daß während der letzten 8 Jahre die Ausgaben um 90 000 Mark die Einnahmen überstiegen haben, also pro anno um 11 000 Mark.

— **Posen,** 18. April. (Die Gutsbezirke in der Provinz.) Das „Gemeindelexikon für die Provinz Posen“ führt 2065 selbstständige Gutsbezirke auf, deren Antheil an der Gesammtfläche dieser Provinz 55,81 und an ihrer Bevölkerung (von 1885) 22,74 Procent beträgt. Die Aecker dieser Gutsbezirke nehmen 48 Procent der Ackerfläche, ihre Wiesen nahezu die Hälfte des gesammten Wiesenlandes, ihre Holzungen $^6/_7$ aller mit Holz bestandenen Flächen der Provinz ein.

Locales.

Thorn, den 19. April 1890.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Dem Auditeur Wagner ist die Garn.-Auditeurstelle in Thorn, dem Auditeur Reuscher die zweite Div.-Auditeurstelle bei der 35. Division — vom 1. April d. J. ab, übertragen.

— **Hülfslehrer.** Mit dem Beginne des neuen Schuljahres am 14. d. ist beim Gymnasium der Cand. prob. Timreck als Hilfslehrer eingetreten.

— **Turnverein.** In der gestern Abend nach dem Turnen bei Nicolai abgehaltenen Generalversammlung der Turner wurde das neue Grundgesetz für den hiesigen Verein, nach mehrmaliger früherer Berathung und nachdem auch gestern noch einige Abänderungen vorgenommen waren, definitiv genehmigt; dasselbe soll demnächst gedruckt werden. Sodann wurde beschlossen, den Gauturntag des Gaues, dem der Verein angehört, am 11 Mai in Thorn abzuhalten. Das Programm für diesen Tag ist folgendermaßen festgesetzt worden: Die Erscheinenden werden bei Nicolai begrüßt, machen alsdann mit einigen ortskundigen Führern einen Spaziergang durch die Stadt, um deren Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Von 10—1 Uhr dauert die Berathung des Gautages, woran sich zwangslos für den Einzelnen das Essen schließt. Von 3—5 Uhr Nachmittags findet im Victoriasaale ein kleines Turnen statt, zu welchem nur eingeladene Zuschauer Zutritt haben. Den Beschluß des Tages macht ein gemeinsames Zusammensein im Vereinslocale. — Sodann beschloß der Verein folgende Turnfahrten Am 27. April nach Sängerau (Abmarsch Mittags 2 Uhr am Krieger Denkmal), im Mai nach Culmsee, im Juni nach Ostrometzko, im Juli nach Schönsee, im August nach dem Weichselthal und im September nach Ottlotschin.

— **Freiwillige Feuerwehr.** In der Generalversammlung am Donnerstag wurde der Cassenbericht erstattet, nach welchem die Einnahme 200 Mk., die Ausgaben 134 Mk. 50 Pf. betrugen. Das Deficit in der Casse ist bis auf 31 Mk. 30 Pf abgetragen. Fest angelegt sind im Vorschußverein 247 Mk. 35 Pf. Im letzten Jahre wurde die Wehr gerufen bei drei Großfeuern, einer Allarmirung und machte 12 Steiger- und 12 andere Uebungen. In der Vorstandswahl wurden sämmtliche bisherigen Mitglieder wiedergewählt.

— **Uferbahn.** Die Handelskammer ist von der königl. Direction der Ostbahn benachrichtigt worden, daß die Ueberführungsgebühren der Ostbahn auf die Weichseluferbahn in Zukunft bedeutend erniedrigt werden sollen, was den Anträgen der Handelskammer vollständig entspricht. Näheres über die Ermäßigung besagt das Inserat in heutiger Nummer.

— **Mehr Licht in 3. Wagenclasse.** Wie mehrere Zeitungen berichten, sollen in der Folge für die preußischen Staatsbahnen Personenwagen dritter Classe beschafft werden, welche neben den beweglichen Thürfenstern in jedem Coupé noch mit vier festen Seitenfenstern (wie in 2. und 1. Classe) versehen sind.

— **Der Schiffsverkehr auf der Weichsel** ist nach warschauer Berichten dieses Frühjahr auffallend schwach. Die Stückgüterladungen sind sehr geringe. Die ersten von Danzig nach Warschau abgelassenen Kähne kamen nur bis Nieszawa (zwischen Thorn und Wloclawek). dort mußten sie umgeladen werden, da bei dem niedrigen Wasserstande die Fahrzeuge mit voller Ladung nicht weitergehen konnten. Auch von Warschau aufwärts herrscht fast gar kein Verkehr. Die Personenbeförderung ist indessen auf der russischen Weichsel wie immer eine sehr bedeutende, besonders auf der Strecke Warschau-Plock.

— **Landwirthschaftliches.** Die „Westpr. landw. Mitth.“ schreiben: Abermals kann von einer den weiteren Fortschritten der Vegetation recht günstigen Woche berichtet werden, denn die Temperatur hielt sich der Jahreszeit angemessen zwischen — 2° und + 10° R., sodaß die Pflanzen weder durch starke Nachtfröste beschädigt, noch durch übergroße Wärme zu unverhältnißmäßig schnellem Wachsthum veranlaßt wurden. Dabei brachte der 14. d. einen sehr fruchtbaren, milden Regen von 11 mm., welcher das gleichmäßige Aufgehen aller schon der Erde anvertrauten Sommerungen schnell herbeiführen und die gute Bestockung der Wintersaaten wesentlich unterstützen wird. Auch das Gras auf Wiesen und Weiden sprießt schon mit Macht hervor und kann man mitunter bereits an Beginn des Weideganges denken; leider sieht man nun aber auch in den frischen Kleefeldern sehr deutlich die zahlreichen Fehlstellen, welche die abnorme Dürre des vorigen Frühjahrs verursacht hat. Mitunter, wenn gar zu wenig Pflanzen auf dem Felde zu finden sind, wird sich ja noch Umpflügen des ganzen Kleeschlages und Neubestellung desselben mit Senf, Wicken, Wundklee oder anderen ähnlichen Futtergewächsen empfehlen; in bei Weitem den meisten Fällen dürfte aber dazu kaum mehr zu rathen sein, sondern man muß sich mit der wenig erfreulichen Aussicht auf eine nur halbe Kleeerndte, so gut es geht, einzurichten suchen. Bei dem milden Wetter dürfte die Bestellung der Zuckerrüben bald ihren Anfang nehmen.

— **Aufgefundene Granate.** Gestern Nachmittag ist im Garten des Chausseeaufsehers Jahn, an der Leibitscher Chaussee, beim Umgraben des Landes, ca. einen Spatenstich tief, eine gefüllte Granate aufgefunden, welche den Lauf des Geschützes, den äußeren Anzeichen nach zu urtheilen, bereits passirt hat, jedoch nicht crepirt ist. Auf welche Weise dieses gefährliche Geschoß dort hingekommen ist, bleibt räthselhaft; im vorigen Jahre wurde derselbe Garten ebenfalls umgegraben und mit Kartoffeln bestellt, wobei nichts gefunden wurde Von dem Vorfall ist der Commandantur Anzeige erstattet.

— **Schwurgericht.** In der gestern Nachmittag begonnenen Sitzung wurde gegen das Dienstmädchen Antonie Piwonska aus Steinau wegen Kindesmordes verhandelt. Die Verhandlung mußte jedoch auf heute vertagt werden, weil einer der Herren Geschworenen vorher als Sachverständiger in dieser Sache thätig war; daher bildete diese Anklage heute den ersten Verhandlungsgegenstand. Während der Verhandlungen war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, und es erfolgte die Freisprechung. — In zweiter Sache wurde gegen den früheren, nicht ständigen Posthilfsboten

---

mals bereits außergewöhnlich gute Leistungen gezeigt!“

Lucie wandte sich mit förmlicher Hast ab; ihr Zorn und ihre Eifersucht ließen sich nicht länger beherrschen.

„Unerträglich!“ brach sie aus, sobald sie die Stallung verlassen hatten. „Zwei Jagdpferde für dieses Kind, und ich habe mich immer mit einem einzigen begnügen müssen! Ich muß Tante Adelheid veranlassen, einzugreifen; eins dieser Jagdpferde gehört entschieden mir, aber es hat den Anschein, als ob plötzlich ich Niemand und sie Alles hier sein sollte.“

„Wäre es denn nicht nur natürlich, wenn sie hier mehr gälte, da sie doch des Grafen Tochter, und du nur dessen angeheirathete Nichte bist, Lucie?“ meinte Adrian Deveraux in begütigendem Tone.

Lucie lachte in ihrer kurzen Weise.

„Tochter, ja, aber was für eine Tochter! Jedenfalls ist meine Mutter eine Dame von Geburt und mit meinem Vater rechtskräftig verheirathet gewesen, während man in Bezug auf jene Person, die Viola's Mutter war, gar nichts weiß. Wer kann behaupten, daß sie mit dem Grafen wirklich verheirathet war?“

„Lucie, Du sprichst da eine Anklage aus, zu der Du nicht die geringste Berechtigung hast!“ rief der Baron lebhaft. „Es bekümmert mich tief, daß Du Dich von Deiner vollkommen ungerechtfertigten Eifersucht so weit hinreißen läßt!“

„Eifersucht? Da muß ich denn doch sehr bitten! Ich auf dieses Geschöpf eifersüchtig? Gott im Himmel, Adrian, wie lächerlich! Wenn ich Etwas sagte, was Dich solchen Schluß ziehen ließ, so war es jedenfalls nur ein Scherz. Nein, sei überzeugt, ich bin mir Deiner vollkommen sicher!“

Vollkommen sicher! Ja, sie war sich seiner vollkommen sicher, die schöne Lucie von Metland . . . .

Viola hatte inzwischen schmerzlich bewegt erfahren, daß ein treues Wesen von Schloß Cortell Abschied genommen hatte, einen Abschied für immerdar. Die alte Normann hatte im Frühling eine Lungenentzündung dahingerafft. Erst jetzt begriff Viola, welche Lücke die gute alte Frau, die vor drei Jahren sie so liebevoll und mütterlich begrüßt hatte, in ihrem Leben zurückließ.

„Jetzt ist Niemand da, um mich zu warnen, wie sie es gethan hat“, sagte das junge Mädchen mit zuckenden Lippen, während ihr Thränen in die Augen traten, „freilich Warnungen wie jene sind nicht mehr nöthig!“ fügte sie, sich fassend, mit einer Zuversicht hinzu, welche sie vielleicht nicht in so hohem Grade gehegt haben würde, hätte sie das Gespräch vernommen, das der Graf an diesem ersten Tage ihrer Heimkehr mit seiner Gemahlin führte.

„Alfred kommt am Freitag zu uns“, sprach die Gräfin, auf einen Brief weisend, welchen sie in Händen hielt, „er erwähnt, daß er morgen vom Gute seines Freundes aus, bei dem er eben weilt, sich an der großen Jagd betheiligen werde. Wenn Viola dieselbe also auch mitmacht, so müssen die Beiden sich treffen. Er scheint noch eben so eingenommen für eine Heirath mit ihr, wie er es vor Jahren war, und ich hoffe und wünsche, daß Du keine Einsprache erheben wirst.“

Der Graf stand mehr denn je unter dem Einfluß seiner Frau: Seine Gesundheit hatte sich mit den Jahren wesentlich verschlechtert; seine Stimmung war in Folge dessen sehr niedergedrückt und er fügte sich gewöhnlich widerspruchslos Allem, was seine Gattin wollte.

„Er ist alt genug, um ihr Vater sein zu können“, wandte er jetzt doch kopfschüttelnd ein.

„Und was ist daran gelegen? Hunderte von Heirathen mit eben so großem Altersunterschied, sind sehr günstig ausgefallen.“

„Aber, wie Du Dich erinnern wirst, schrak Viola vor dieser Ehe zurück, als man sie ihr vor Jahren vorschlug!“ widersprach er noch einmal. „Ich will nicht, daß mein Kind zur Ehe mit einem Manne gezwungen werde, der ihr verhaßt ist.“

Die Gräfin lächelte.

„Gewiß nicht, lieber Freund, das liegt auch gar nicht in meiner Absicht. Viola ist älter und zweifelsohne auch vernünftiger geworden. So wird sie sich nicht mehr gegen Das sträuben, was wir als recht und zweckmäßig ansehen. Alfred hat die tollen Jugendstreiche hinter sich und wird gewiß einen Musterehemann abgeben. Ueberdies wirst Du mir zugestehen, daß es von unberechenbarem Vortheil wäre, wenn Titel und Vermögen vereint bleiben könnten.“

Das war der Beweggrund, durch welchen sie ihn stets zu gewinnen verstand; blieb es doch der höchste Wunsch seines Lebens, daß nach seinem Hinscheiden, da er nun einmal keinen Sohn hatte, Viola Herrin auf Schloß Cortell sein würde. Das aber war nur durch eine Heirath mit ihrem Vetter, dem Majoratsherrn, zu erreichen. Im Grunde widerstrebte ihm dennoch diese Heirath, die sein einziges Kind an einen Mann, der ein verlebter Roué und der doppelt so alt wie sie war, fesselte, auf das Heftigste, aber sein Ehrgeiz war bei der ganzen Angelegenheit so gewaltig im Spiel, daß er sich dagegen sträubte, die Sache in richtigem Licht anzusehen. Seine Gattin that das Uebrige, sein Gewissen zu beschwichtigen.

„Jedenfalls will ich nicht, daß das Kind zu irgend etwas gezwungen werde“, entschied er jetzt. „Macht sich die Sache von selbst, so will ich Nichts dagegen einzuwenden haben.“

„Sie wird sich von selbst machen!“ entgegnete die Gräfin. fest entschlossen, das Ihrige dabei in solcher Weise zu thun, daß es in den Augen ihres Gatten den Anschein haben mußte, als sei wirklich Alles von selbst so gekommen.

„Ich bin das erste Mal zu voreilig gewesen“, sagte sie sich mit sebstgefälligem Lächeln, „ich werde das zweite Mal daran denken und klüger zu Werke gehen. Schon sehe ich das goldige Vöglein im Netz und die Hand, die dasselbe zugezogen hält. Lucie hat Recht! Jenes Mannes Weib, und sie ist schlimmer daran, wie der freie Waldesvögel im engen Eisenkäfig. Aber was thut das? Sie muß aus dem Wege, weil ich sie fürchte, jetzt mehr, denn je, — weil ich sie fürchte und hasse!“

(Fortsetzung folgt.)

Gustav Gehrmann wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verhandelt. Der Sachverhalt ist folgender: G war seit 7. Juni v. J. als Hilfsbote am Postamt Mocker beschäftigt. Am 31. Januar cr. wurden ihm 40 Mk. aus der dortigen Postcasse zur Aushändigung an den Maurer August Klabuhn zu Gr. Mocker übergeben; ferner erhielt er am 17. Januar einen Geldbrief mit 15 Rubel Inhalt, den er an Constantin Langner zu Kl. Mocker abzuliefern hatte. Beide Geldsendungen behielt G. für sich, indem er die Namensunterschriften fälschte und die Eintragungen in das zur Controlle bestimmte Buch unterließ. Eine dritte Unterschlagung bestand in der Entwendung von Postwerthzeichen, die er in amtlicher Eigenschaft erhielt, im Betrage von 7,54 M. Der Angeklagte war der That geständig, gab aber an, durch seine bedrängte Lage zu diesem Vergehen veranlaßt worden zu sein. Ende Januar wurde ihm infolge Scheidung seiner Ehe seine Caution von 200 Mk. beschlagnahmt; ferner sollten ihm fortan 22,50 Mk. für Unterhaltung seiner Frau und die üblichen 5 Mk. für Kleidung abgezogen werden, sodaß ihm von seinem Gehalt nur eine geringe Summe übrig geblieben wäre. G. wurde am 2. Februar flüchtig, theilte jedoch auf seiner Wanderung in einem Dorfe bei Deutsch-Krone einem Gensdarmen seine Unterschlagung mit und wurde hierauf behufs gerichtlicher Untersuchung hierher transportirt. — Gehrmann wurde zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. – Die dritte Anklage richtete sich gegen den Käthner Julius Pohl aus Koncewis wegen Vergehens gegen § 176. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Aus Nah und Fern.

*(Für Scatspieler.) Daß im „Ramsch" alle drei Spieler nach Beendigung des Spieles gleichviel Augen zählen, ist ein Fall, der in der Geschichte des Scatspiels zu den thatsächlich seltensten Seltenheiten gehören dürfte. Dieser Tage hat er sich bei einer soliden Scatpartie in Berlin zugetragen. Jeder der drei Spieler hatte 38 Points; 6 lagen im Scat. Die Karten saßen folgendermaßen: Die „Vorhand" hatte: Carreau-Bube, Treff 10, Treff 7, Carreau 10, Carreau 8, Pique 10, Pique-König, Coeur-König, Dame und 9. In der zweiten „Hand" waren vereinigt: Pique-Aß, Bube, 9 und 8, Treff-König und 8, Coeur-Bube, 9, 8 und 7. Der dritte Scatspieler hatte: Carreau-Aß und Dame, 9. Im Scat lagen Treff-Bube und Carreau-König. Wie die Stiche fielen, wird hoffentlich jeder unserer scatspielenden Leser selbst herausfinden können.

*(Lohnbewegung.) In Königsberg haben mehrere Firmen beschlossen, den Ausstand der Arbeiter am 1. Mai mit einer vierwöchentlichen Schließung ihrer Etablissements zu beantworten. — Die Besitzer dortiger Vergnügungsetablissements, in welchen die Maifeier abgehalten werden soll, müssen am 1. Mai ihre Localitäten schließen, weil die Kellner streiken werden. Aus dem oberschlesischen Kohlenschacht Petschkowicz ist ein Streik ausgebrochen. Militär ist dorthin beordert. Auf den Kaliwerken bei Aschersleben haben alle siebenhundert Arbeiter ihre Thätigkeit eingestellt. — Der Streik im Ostrauer Bezirk hat colossale Ausdehnung gewonnen. 30 000 Bergarbeiter und an 20 000 Hütten- und Fabrikleute feiern. In Ostrau und Witkowitz wurde das Militär mit Steinen beworfen und machte von der Schußwaffe Gebrauch. An zwanzig Arbeiter sind verwundet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Streik dehnt sich immer noch aus, 14 Bataillone Infanterie und vier Schwadronen sind bereits im Ausstandsgebiet anwesend. Verhandlungen wegen Lohnaufbesserung und Verkürzung der Arbeitszeit sind bereits im Gange, doch ist noch keine Einigung erzielt worden. — Auch in Prag hat ein Streikcrawall stattgefunden.

*(Allerlei.) In Berlin nimmt die Bewegung, am Sonntag einen allgemeinen Geschäftsschluß eintreten zu lassen, immer weitere Ausdehnung an. Auch viele Engroß-Firmen haben sich damit einverstanden erklärt. — In Gent hat ein siebzigjähriger Rentier, welcher mit seiner ebenso alten Schwester zusammenlebte, dieselbe mit einer Axt erschlagen. Der Mörder ist wahnsinnig. — Nach einer Meldung aus Petersburg wurde das Gebäude der Polizeidirection in Oranienbaum bei Petersburg in Brand gesteckt, wobei acht Polizisten und zwei Kinder den Tod fanden, und mehr als 40 Personen Brandwunden erlitten.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 18. April. Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction. Gestern und heute standen zum Verkauf 462 Rinder, 1229 Schweine. 1003 Kälber, 35 Hammel. — Von Rindern wurden nur ca. 200 Stück geringer Qualität zu den ungefähren Preisen des vorigen Montagsmarkts umgesetzt; der Schweinemarkt verlief bei weichenden Preisen matter als vorigen Montag. I. 59, II. und III. 54—58 Mk. pro 100 Pfund mit 20 Procent Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhiger als Montag. I. brachte 60—65 für ausgesuchte Stücke mehr; II 56-58, III. 50—55 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel blieben, wie immer an diesem kleinen Freitagsmarkt ganz ohne Umsatz.

Thorn, 18. April 1890.

Wetter: warm.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, fast geschäftslos, 125/6pfd. hell 173 Mk., 129pfd. hell 178 Mk.
Roggen, flau, ohne Geschäft 121pfd. 153 Mk., 124/5pfd. 155 Mk.
Gerste, Futterwaare 120 125 Mk., Mittelw. 127—135 Mk.
Erbsen, Futterw. 139-142 Mk.
Hafer, 157—163 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19. April.

Tendenz der Fondsbörse: schwankend.		19. 4. 90.	18. 4. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	223,30	222,80
	Wechsel auf Warschau kurz	222,90	222,30
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	101,60	101,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,20	66,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60	6[illegible],50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	99,20	99,20
	Disconto Commandit Antheile	216,30	217,60
	Oesterreichische Banknoten	171,20	171,10
Weizen:	April-Mai	196	194,25
	September-October	185,75	185,50
	loco in New-York	97,25	95,50
Roggen:	loco	165,	164,
	April-Mai	165,50	164,50
	Juni-Juli	162,70	161,70
	September-October	154,	154,50
Rüböl:	April-Mai	69,10	68,40
	September-October	56,60	56,30
Spiritus:	50er loco	53,30	53,60
	70er loco	33,90	33,90
	70er April Mai	33,50	33,60
	70er August-September	34,60	34,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Danzig, 18. April.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. 123—183 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 137 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 188 Mk.
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inl 158 Mk. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländischer 157 Mk., unterpoln. 107 Mk., transit 108 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 52¼ Mk. Gd., per April-Mai 52¾ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 32¼ Mk. Gd, per April-Mai 32¾ M. Gd.

Königsberg, 18. April.

Weizen inländischer nicht gehandelt, russischer ruhiger.
Roggen matter.
Spiritus (pro 100 l. a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 54,25 Mk. Gd., nicht contingentirt 34,00 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 19. April 1890.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. °C	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
18.	2hp	746,0	+ 22,4	NE 2	6	
	9hp	747,1	+ 16,2	NE 2	1	
19.	7ha	749,5	+ 11,5	NE 1	5	

Wasserstand der Weichsel am 19. d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 1,00 m

Inowrazlaw. Neben dem bekannten hiesigen städtischen Soolbade bekommt unsere Stadt eine neue Wasserheil- und Kuranstalt, welche für Alle, die Heilung von chronischen Leiden suchen oder für die Kräftigung ihrer Kinder etwas Gründliches thun wollen, Interesse hat. Der in weiteren Kreisen bekannte Arzt **Dr. med. Warschauer** eröffnet diese Heilanstalt am 1. Juli. Die mit einem ärztlichen Pensionat für Knaben und Mädchen verbundene Anstalt ist mit allen Hilfsmitteln der modernen Therapie ausgestattet und die in jeder Beziehung mit größtem Comfort eingerichtet. Erwachsene und Kinder, welche in die Anstalt aufgenommen werden finden daselbst die sorgfältigste Behandlung ihres Leidens, werden vorzüglich verpflegt und genießen den möglichsten Ersatz für das Leben in der Familie. Wenn wir noch hinzufügen, daß die Preise für den ganzen Aufenthalt einschließlich der ärztlichen Behandlung, Benutzung sämmtlicher Apparate 2c. äußerst mäßig gehalten sind, so hoffen wir dadurch immer mehr Leidende und Erfrischung Suchende zum Gebrauch einer Kur in **Dr. Warschauers** Wasserheil- und Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw zu veranlassen. Keiner wird die Anstalt, deren Leiter ausführliche Prospecte auf Verlangen gern übersendet, unbefriedigt verlassen.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn
(Beilage, Extrabeilage, Illustrirtes Sonntagsblatt

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 92.

Sonntag, den 20. April 1890.

Ein Besuch bei Rossini.

(Nachdruck verboten.)

Der Director des Theaters der Königin in London, Lumley, gedachte, dem Publicum eine Winterüberraschung zu bereiten, und benutzte seine Ferien 1850 während des Aufenthalts der Königin Victoria in Schottland in aller Stille zu einer Reise nach Italien um Rossini in Bologna zu besuchen und ihm womöglich für schweres Geld eine neue Oper abzupressen.

In Bologna angekommen, will sich der Director sofort dem Maestro selbst vorstellen, ohne ihm vorher seinen Namen sagen zu lassen, aus Furcht, Rossini möchte sein Vorhaben errathen und ihn gar nicht annehmen. Er sucht Rossinis Wohnung auf, und eine Dienerin öffnet ihm die Thür. Sie sagt ihm, es sei für ihn ein glücklicher Zufall, daß ihr Gebieter seine Siesta heute sehr zeitig beendet habe. „Denn“ — setzte sie hinzu — „mein Herr läßt sich von Niemand stören, und ich habe strenge Ordre, ihn nie zu wecken, und wenn es auch der Papst oder der österreichische Kaiser wäre, der ihn sehen wollte.“ Mit diesen Worten führte die Servante den Herrn Director in einen bescheidenen Salon, in welchem unter anderen Möbeln auch ein Piano stand, das aber lange nicht geöffnet sein mochte. Denn außer dickem Staube war es mit verschiedenen Gegenständen bedeckt, die nach und nach dahingekommen und nicht wieder weggenommen worden sein mochten.

Rossini lag behaglich in einem großen Lehnstuhle, und spielte mit zwei prächtigen Katzen, einer rothen und einer weißen, die ihm auf Knie und Schulter saßen. Der berühmte Maestro ließ es sich deutlich merken, daß ihm die Störung nicht lieb sei, und daß er lieber in seinem Fauteuil geblieben wäre. Doch er erhob sich, entließ die Katzen und sah den Besucher mit jenem fragenden Blicke an, der etwa sagen will: „Mein Herr, was verschafft mir die Ehre, von Ihrem Besuche behelligt zu werden?“ Lumley nannte ihm kurz seinen Namen.

„Lumley?“ fragte Rossini und sah zur Decke auf. „Ich bitte um Entschuldigung, aber ich muß gestehen, daß ich diesen Namen nicht kenne.“ Das war ein böses Wort, theils weil es die Eigenliebe des Besuchers verletzte, theils weil es bewies, wie sehr Rossini der musikalischen Welt entfremdet war“. Sie sind Engländer?“ fragte Rossini. „Ja, mein Herr! Sollte diese Eigenschaft in ihren Augen eine schlechte Empfehlung sein?“ „Gewiß nicht! Die Engländer sind zwar sehr neugirige und oft ganz indiscrete Reisende, aber sie haben doch auch ihr Gutes. Sie sind unerschrockene Seelen und geschickte Angler. Können Sie angeln, mein Herr? Ich thue jetzt nichts als angeln. Sie sollten mir willkommen sein, wenn sich Ihr Besuch aufs Angeln bezöge.“ „Das ist der Fall,“ antwortete Herr Lumley. „Ich komme, Ihnen einen neuen Angelhacken anzubieten, der Ihnen hoffentlich zusagen wird.“

Er zog nun ein großes Portefeuille aus seiner Tasche und zeigte dem Componisten ein ganzes Buch voll Banknoten.

„Was soll das heißen?“ fragte Rossini.

„Das bedeutet, daß ich Director der londoner italienischen Oper bin und mit diesem Haken eine neue Partitur angeln will. Ich biete Ihnen vorläufig 100 000 Franken in Banknoten als Prämie an, wenn sie mir binnen zwei Monaten eine Oper schreiben, die kommenden Winter aufgeführt werden kann.“ „Ein schönes Geld!“ wiederholte Rossini und zog ein Gesicht wie ein schnalzender Gourmand. „Oder wünschen sie lieber Gold?“ fragte Lumley. „O nein! Ich habe alle Achtung vor dem englischen Papiergelde und meine, daß es jeder anständige Mann hochschätzt.“

„Also nehmen Sie mein Anerbieten an?“ „Gott behüte! Ich möchte eher böse werden. Es schickt sich nicht, daß Sie so hereinstürmen und die Ruhe eines alten Mannes stören, der nichts wünscht, als daß man ihn in Frieden läßt. Und ist denn Noth um Componisten, daß Ihr mich in meinem Asyle aufsucht? Sind keine neuen aufgestanden? Und was ist aus den alten geworden? Da war, wenn ich mich recht besinne, ein gewisser Meyerbeer, ein Preuße, glaube ich, und dann ein gewisser Auber, und noch ein halb Dutzend andere, die ihre Sachen gar nicht schlecht machen. Sie haben also auch das Geschäft aufgegeben? Nun, das freut mich; ich mache ihnen mein Compliment.“ „Keineswegs, sagte Lumley. Sie komponiren noch, und mit vielem Glück.“ Und der geschickte Diplomat erzählte eifrig von Meyerbeers neuesten Erfolgen, um die Ruhmsucht des Maestro aufzustacheln. Aber er blieb gegen den Ruhm so gleichgültig, wie gegen das Geld.

„Es geht nicht“, sagte er, „es geht durchaus nicht. Ich habe nicht die geringste musikalische Idee mehr, mein Kopf ist erschöpft. Es thut mir leid um Ihretwillen, und ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Bleiben Sie zum Essen bei mir; Sie sollen einen Fisch kosten, den ich geangelt habe. Dann glückliche Reise!“ Alle Bemühungen Lumleys, einen anderen Bescheid zu erhalten, blieben fruchtlos.

Aus Nah und Fern.

* (Zur Ausführung der Laufübungen) im Turnunterricht hat der Cultusminister eine Anweisung ergehen lassen, der wir Folgendes entnehmen: Am besten geschieht dies im Freien, auf festem, staubfreiem Kiesboden oder kurzgehaltenem Rasen an kühlen, windstillen Tagen. Mäßige Winterkälte schadet nicht; bei rauhen Ost- und Nordwinden soll nicht gelaufen werden, in keinem Falle gegen den Wind. Die am meisten zu übende Form des Laufes ist der Dauerlauf. Er darf anfänglich nur für kurze Zeit (bis zu 2, höchstens 3 Minuten) geübt werden, ist aber allmählich immer mehr auszudehnen, auf 5, 10 bis 15 Minuten, auch in den Formen des Kunstlaufes im Kreise, in der Achse, in der Spirale. Im Freien ist auch der Schnelllauf (als Wettlauf) vorzunehmen, zuerst nur für kurze Entfernungen (in den ersten Turnjahren auf 35 bis 70 Schritt, später bis 150 Schritt) in gerader Richtung, mit Umkehren und im Kreise. Gelegentlich sind auch Abwechselungen in den Laufformen zu üben, wie Springlauf, Lauf mit Knieheben oder Unterschenkelheben, Galopplauf und Kiebitzlauf; oder der Lauf ist mit Belastung auszuführen, mit Armthätigkeiten zu verbinden oder über Hindernisse (in Verbindung mit Springen, Voltigiren, Klettern) zu leiten. An die eigentlichen Laufübungen schließen sich die Laufspiele an. Haschen oder Zeck, schwarzer Mann, Bärenschlag, Jagd, Schlaglaufen, den Dritten abschlagen, Barlauf und ähnliche sind Spielformen, welche in angemessener Auswahl für die verschiedenen Altersstufen immer anregenden und wirksamen Beschäftigungsstoff darbieten werden.“

* (Der Schatten der Kaiserin.) Mit einer Beharrlichkeit, die ihn weder auf ihre drohenden Unannehmlichkeiten noch auf die weitesten Entfernungen Rücksicht nehmen läßt, heftet sich ein berliner Kaufmann, Namens Bonn, an die Familie der Kaiserin Friedrich. Wo immer die Kaiserin mit ihren Töchtern auftaucht, ist auch er. Man sagt, daß er seine Aufmerksamkeiten der Prinzessin Victoria zuwende. Er ist nicht aufdringlich, nicht unbescheiden. Es genügt ihm, sich der hohen Dame, deren Farbe er nach der Art der Minnesänger erkoren, schweigend in den Weg zu stellen, bis es ihm eines Morgens vielleicht ergangen wäre wie dem seligen Leander. Herr Bonn war in San Remo, in London, in Athen. Ueberall mußte er sich die Ausweisung aus dem Bereiche der kaiserlichen Familie gefallen lassen. Indessen, er läßt sich nicht abschrecken. Als gestern Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern in Frankfurt a. M. ankam, entstieg Herr Bonn wieder demselben Zuge. Mit einer Gelassenheit, die nur durch die Gewohnheit erklärlich ist, ließ er sich bis zur Abreise der Kaiserin nach Homburg durch die Polizei in Obhut nehmen, um dann nach Berlin zurückbefördert zu werden. Man wird von diesem Schatten der kaiserlichen Familie voraussichtlich noch oft hören.

* (Spenden.) Als der regierenden Kaiserin von dem Eingang einer sehr bedeutenden Spende für den Bau einer neuen berliner Kirche Mittheilung gemacht wurde, äußerte sie sich sehr erfreut darüber, fügte dann aber hinzu, daß ihr diese reiche Gabe nicht um das Geringste mehr Freude bereite, als wenn die ärmste Familie 10 Pfennige gäbe; ja, fuhr die hohe Frau fort, sie wünsche, daß auch der Aermste der Gemeinde einst sagen könnte, daß er ein Eigenthumsrecht an der Kirche habe, und wäre es nur ein kleiner Bruchtheil von dem Kalke, der zu ihrem Bau verwendet werde. Es sollten hier alle die Familien namhaft gemacht werden, welche nur 10 Pfennige gespendet hätten, und eine Liste derselben sollte beim Aufbau eingemauert werden.

* (Wettstreit zur Verbesserung der Lage der Arbeiter, Cöln 1890.) Ausstellungsfeld neben Flora. Die Leitung vorgenannten Wettstreites hat bei dem Herrn Oberpräsidenten der Reinprovinz die Genehmigung zu einer Verloosung von 100 000 Loosen nachgesucht. Der Gewinn, den diese Verloosung abwirft, soll als Stiftungsfonds eines Deutschen Vereines vom goldnen Kreuz Verwendung finden. Dieser Verein soll für den Arbeiter das werden, was der Verein vom „Rothen Kreuz“ für den Soldaten ist. Zweifellos wird die Bildung desselben in Deutschland für die Förderung der Lösung der socialen Frage von größtem Werthe sein. — Ein solcher Verein dürfte mehr als alles Andere das Feld der freien Liebesthätigkeit, welche Se. Majestät der Kaiser als weites Gebiet zur Verbesserung der Lage der Arbeiter bezeichnet hat, fruchtbar machen. Er kann gerade da helfen, wo Kirche und Staat wegen ihrer Organisation und Verantwortlichkeit Ausgaben gegenüber oft nicht, oder nicht rechtzeitig eingreifen können. Für die Bildung dieses Vereins sei hierdurch die erste Lanze gebrochen.

* Allerlei. — (Ueber die Verheerungen welche, der Wirbelsturm) in der nordamerikanischen Stadt Lousville angerichtet hat, ist schon berichtet worden, doch sind verschiedene Einzelheiten noch von besonderm Interesse. In der massiven, dreistöckigen City-Halle zu Louisville hatten sich die Mitglieder mehrerer Gesellschaften zu ihren Sitzungen eingefunden. In den unteren Räumen war eine Tanzschule eingerichtet, wo 75 Schüler und deren Angehörige zum fröhlichen Tanze versammelt waren. Als das schreckliche Unglück herein brach, waren eben 200 Personen in dem Gebäude, die unter den Trümmern begraben wurden. Eine Frau Kelly, die mit einem Armbruch und leichten Körperverletzungen davon gekommen war, erzählt, der Zusammenbruch des Gebäudes wäre so schnell gekommen, daß ein Entrinnen unmöglich gewesen. Beim ersten Krachen des Gebälks, des Mauerwerks seien die Anwesenden Personen in wilder Hast nach den Ausgängen gestürzt. Die Schwächeren habe man erbarmungslos zu Boden getreten und über ihre Körper hinweg die Thüren zu erreichen gesucht. Bevor auch nur ein Einziger entfliehen konnte, sei das Gebäude mit furchtbarem Getöse zusammengebrochen. Unter den Trümmern der Bedachung fand man die Leichen von fünf Frauen. Die nächsten dreißig Opfer, welche ausgegraben wurden, trugen keine Spur einer Verletzung und waren augenscheinlich in den Ruinen eines qualvollen Erstickungstodes gestorben. Die Gasleitungsröhren des Gebäudes waren gebrochen und hatten Vielen den Tod gebracht. Während das Rettungswerk rüstig gefördert wurde, ertönte plötzlich von den Lippen der erbleichenden Arbeiter der Feuerruf. Im nächsten Moment brachen aus den Ruinen, denen durch Wegräumen des Schuttes ein Luftzug zugeführt wurde, helle Flammen hervor. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit und zwang die Arbeiter, die Trümmer zeitweilig zu verlassen. Mit dem Vorrücken der Flammen brachen die verzweifelten Hilferufe der lebendig begrabenen Opfer von Neuem aus. Händeringend und machtlos umstand die Rettungsmannschaft die glühende Bahn, den Scheiterhaufen der Verunglückten. Erst nach langer Zeit gelang das Löschen der Flammen und nun konnte man in den rauchenden Trümmern weiter arbeiten. Mittags stieß man auf die Räume der Tanzschule. Zahlreiche jugendliche Gestalten lagen dort todt oder gräßlich verstümmelt umher. Bald darauf brach das Feuer von Neuem aus, welches den Rest der Verunglückten einen schrecklichen Tod bereitete.

Holzverkaufsbekanntmachung.

Auf das Quartal April/Juni cr. haben wir für die Schutzbezirke **Guttau** und **Steinort** folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

Donnerstag, 24. April d. Js.
Vormittags 10 Uhr
im **Suchowolski**'schen Kruge zu **Renczkau**,

Donnerstag, 29. Mai d. Js.
Vormittags 10 Uhr
im **Blum**'schen Kruge zu **Guttau**,

Donnerstag, 26. Juni d. Js.,
Vormittags 10 Uhr
im **Jahnke**'schen Oberkruge zu **Pensau**.

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen

aus dem Schutzbezirke Guttau:
Alter Einschlag Jagen 97: 48 Rm. Kiefern-Kloben.
Neuer Einschlag Jagen 79d: 2 Eichen und 105 Stück Kiefern-Bauholz, Brennholz je nach Bedarf u. Nachfrage.

aus dem Schutzbezirk Steinort:
Alter Einschlag Jagen 109b, 121b zu ermäßigten Taxpreisen:
80 Rm. Kiefern-Reisig I., Jagen 127: 7 Rm. Reisig II.
Neuer Einschlag: Brennholz aus den Schlägen und aus der Totalität je nach Bedarf und Nachfrage.

Thorn, den 31. März 1890.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden.

Impfplan.

Nr.	Stadtviertel bezw. Schule.	Ort der Impfung	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Besichtigung.
1	Alte u. Neue Culmer-Vorstadt Erstimpfung.	Gasthaus von Goltz.	26.4. Nm. 3 U.	5.5. Nm, 3 Uhr
2	Jacobs-Vorstadt-Schule Wiederimpfung.	Jacobs-Vorstadt-Schule.	26.4. Nm. 4 U.	5.5. Nm. 4 Uhr
3	Jacobs-Vorstadt Erstimpfung.	Jacobs-Vorstadt-Schule.	26.4. Nm. $4^1/_2$ U.	5.5. Nm. $4^1/_2$ U.
4	Bromberger Vorstadt-Schule Wiederimpfung.	Bromb.-Vorstadt-Schule.	28.4. Nm. 4 U	6.5. Nm. 4 Uhr
5	Bromberger-Vorstadt 1. Linie, Fischerei, Winkenau, Grünhof Erstimpfung.	do.	28.4. Nm. 5 U.	6.5. Nm. 4 Uhr
6	Bromberger-Vorstadt 2. Linie Erstimpfung.	do.	29.4. Nm. 4 U.	7.5. Nm. 4 U.
7	Bromberger Vorstadt 3. Linie Erstimpfung.	do.	29.4. Nm. 5 U.	7.5. Nm. 5 U.
8	Altstadt 1. Abthl. Nr 1. bis incl. 230 Erstimpfung.	Rathhaussaal.	1.5. Nm. 4 U	8.5. Nm 4 U.
9	Neustadt 1. Abthl. 1 bis incl 200 Erstimpfung.	do.	1.5 Nm. 5 U.	8.5. Nm. 5 U.
10	Altstadt 2. Abthl. 231 bis incl. 469 Erstimpfung.	do.	2.5. Nm 4 U	9.5. Nm. 4 U.
11	Neustadt 2. Abthl. 201 bis incl. 331, Bahnhof, Schiffer u. Nachzügler Erstimpfung.	do.	2.5. Nm. 5 U.	9.5. Nm. 5 U.
12	Knaben-Mittel-Schule Wiederimpfung.	Bürgerschule.	29.4. Vm. 10 U	7.5 Vm. 10 U.
13	Knaben-Elementar-Schule Wiederimpfung.	do.	29.4. Vm. 11 U.	7.5. Vm $10^1/_2$ U.
14	Gymnasium und Realschule Wiederimpfung.	Gymnasium.	29.4. Vm. 12 U.	7.5. Vm. 11 U.
15	Jüdische Schule Wiederimpfung	Breitestr. 454 2 Tr. i. d. Wohnung d. Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzki.	2.5. Vm. 8 U.	9.5. Vm. 8 U.
16	Ehrlichsche Schule do.	Ehrlich'sche Schule.	2.5. Vm. 11 U.	9.5. Vm. 11 Uhr
17	Mädchen-Elementar-Schule Wiederimpfung.	Mädchen-Elementar-Schule	2.5. Vm. 10 U.	9.5. Vm. 10 Uhr
18	Höh. Töchterschule Wiederimpfg.	Höhere Töchterschule.	2.5. Vm $11^1/_4$ U.	9.5. Vm. $11^1/_2$ U.
19	Mädchen-Bürgerschule do.	do.	2.5. Vm. 12 U	9.5. Vm. $11^1/_4$ U.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt,

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.

In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1889 geborenen Kinder zu impfen.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1878 geboren sind, revaccinirt.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am achten Tage nach der Impfung dem impfenden Arzte vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch Folgendes hinzugefügt.

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier Breitestraße Nr. 454 wohnhafte Königliche Kreis-Physikus Dr. Siedamgrotzky.
2. Außer den im Jahre 1889 und 1878 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Revaccination zu stellen, welche im Jahre 1889 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Revaccinaton zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Revaccination beigebracht werden kann.
3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.
4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens bis zum betreffenden Impftage dem Impfarzt überreicht werden.
5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. revaccinirt werden sollen.
6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fern zu halten.
7. Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen
8. Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.

Thorn, den 10. April 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Controll-Versammlungen finden statt:

in Thorn am 21. April d. Js.	Vorm. 9 Uhr	für die	Wehrleute 1. Aufgeb.	der Landbevölkerung.
„ „ „ 21. „ „ „	Nachm. 3	„ „ „	Reservisten	
„ „ „ 22. „ „ „	Vorm. 9	„ „ „	Ersatz-Reservisten	
„ „ „ 22. „ „ „	Nachm. 3	„ „ „	Reservisten vom Buchstaben A. bis einschl. K.	der Stadtbevölkerung.
„ „ „ 23. „ „ „	Vorm. 9	„ „ „	Reservisten vom Buchstaben L. bis einschl. Z.	
„ „ „ 23. „ „ „	Nachm. 3	„ „ „	Wehrleute 1. Aufgeb.	
„ „ „ 24. „ „ „	Vorm. 9	„ „ „	Ersatz-Reservisten.	

Die Controll-Versammlungen in Thorn finden im Exercierhause auf der Culmer Esplanade statt.

Zu den Controll-Versammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämmtliche Reservisten,
2. Die zur Disposition der Truppentheile und der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften,
3. Sämmtliche **geübte und nicht geübte Ersatz-Reservisten,**
4. Die Wehrleute 1. Aufgebots.

Ausgenommen von den Wehrleuten 1. Aufgebots sind diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1878 eingetreten und welche, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots zu den Herbst-Controll-Versammlungen zu erscheinen haben.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controll-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

Die schifffahrttreibenden und die im Auslande befindlichen Personen sind in der Regel von dem persönlichen Erscheinen bei den Controll-Versammlungen entbunden.

Diese Mannschaften sind jedoch verpflichtet sich in der ersten Hälfte des Monats November mündlich oder schriftlich bei ihrer Controllstelle zu melden und etwaige Veränderungen in ihren bürgerlichen Verhältnissen hierbei anzugeben.

Befreiungen von den Controll-Versammlungen können nur durch die Bezirks-Commandos ertheilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controll-Versammlung **rechtzeitig** bei dem betreffenden Hauptmelde-Amt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen durch Krankheit oder dringende Geschäfte von der Theilnahme an der Controll-Versammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens zur Stunde des Stattfindens derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizei-Behörde unter genauer Angabe der Behinderungsgründe entschuldigt werden. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Controll-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller dem Militär-Paß vorgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Thorn, den 26. Februar 1890.

Königl. Bezirks-Commando Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, Miseric., den 20. April 1890.

Altstädt. ev. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz
Vor- u. Nachm. Collecte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.

Neustädt. ev. Kirche.

Vorm. 9 Uhr. Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr Gottesdienst Herr Pfarrer Andriessen.
Nachher Abendmahl.
Collecte für den Kirchenbau der St. Georgen-Gemeinde.
Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pred. Calmus.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. $11^1/_2$ Uhr. Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evangel. lutherische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche Mocker.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr Herr Pastor Gädtke.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.